

ch wild N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLETT

**Bedroht
die Biberratte
die Schweiz?**

Die Biberratte (*Myocastor coypus*; auch: Sumpfbiber, Nutria, Schweifratte, Coypu) sorgte diesen Herbst für Schlagzeilen. In Blick (20.10.2008) und Le Matin (21.10.2008) war von einer Bedrohung der Natur und der Landwirtschaft die Rede und vom Blasen zum grossen Halali. Anlass genug, diese Tierart und die aktuelle Situation in der Schweiz eingehender zu beleuchten und auf eine sachliche Ebene zu bringen.

Herkunft der Biberratte und Verbreitung in der Schweiz

Die Biberratte ist wie der Biber ein am Wasser lebendes Nagetier. Sie ist mit einem Gewicht von 2-7 kg (max. 14 kg) kleiner als der Biber (bis 35 kg) und am rattenartig kahlen und drehrunden Schwanz leicht von diesem zu unterscheiden. Die Biberratte kommt ursprünglich aus Südamerika. Als Pelztier gelangte die Nutria in zwei Wellen, etwa um 1890 und 1930, in weite Teile der übrigen Welt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war sie wegen ihrem kostbaren Fell und dem schmackhaften Fleisch in Südamerika als Wildtier beinahe verschwunden. Doch dann wendete sich das Blatt zu ihren Gunsten. Dank Schutzbestimmungen ab 1930 erholten sich die Populationen in Südamerika und entwichene oder absichtlich entlassene Zuchttiere gründeten frei lebende Populationen in Nordamerika, Europa und Asien. Besonders in den 1990er Jahren, beim Zusammenbruch der Weltmarktpreise für Nutriafelle und der Aufgabe vieler Betriebe, wurden Biberratten oft aus Bequemlichkeit in die Freiheit entlassen. Vierterorts hat sich der Fremdling erfolgreich etabliert. So zum Beispiel in unseren Nachbarländern Frankreich, Italien und Deutschland.

Laut Informationen des Centre Suisse de Cartographie de la Faune (CSCF) fehlen in der Schweiz bisher eigentliche Freilandpopulationen. Es liegen lediglich Einzelnachweise vor, mit Schwerpunkten 1940/50 entlang dem Rhein und 1970/80 in den Regionen Basel und der Ajoie. Aktuell treten Nutrias in der Genferseeregion und im Tessin auf. Weiterhin handelt es sich um Einzelindividuen, doch scheint neu eine Anbindung an etablierte Populationen in Italien und Frankreich zu bestehen. Damit ist das Nachrücken weiterer Tiere zu erwarten.

Erfolgreiche Ausbreitung – die Nutria als invasive Art von Format

Die Ausbreitung der Nutria wird begünstigt durch eine hohe Fortpflanzungsrate und ihre Lebensweise am Wasser - die Wasserläufe sind



**Redaktion und Vertrieb
WILDTIER SCHWEIZ**

Thomas Pachlatko, Beatrice Luginbühl
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich
17. Jahrgang

Auflage
1100 deutsch + 300 französisch

Druck
Studentendruckerei, Universität Zürich

Finanzielle Unterstützung
BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere & Waldbiodiv.
Zürcher Tierschutz
WILDTIER SCHWEIZ
Akademie der Naturwissenschaften
Schweiz (scnat)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

Prognosen zur Biberratte in der Schweiz

Das Vorgehen gegenüber der Biberratte ist in der Schweiz in der Jagdverordnung (Art. 8) festgelegt: die Kantone haben dafür zu sorgen, dass Bestände der Biberratte, die in die freie Wildbahn gelangt sind, reguliert werden und sich nicht ausbreiten; soweit möglich sollen sie entfernt werden, wenn sie die einheimische Artenvielfalt gefährden.

Gemäss Angaben von Marco Salvioni (Jagdverwaltung Tessin) wurden im Tessin seit letztem Sommer erst einzelne Nutrias in der Magadino-Ebene beobachtet, die offenbar via Lago Maggiore aus Italien zugewandert sind. Bisher liegen noch keine Erfahrungen mit der Nutria vor, die aktuelle Situation wird aber nicht als bedrohlich wahrgenommen. Die Beobachtungen sind selten und räumlich begrenzt. Bisher mussten lediglich neun Tiere entfernt werden. Die Bekämpfung ist soweit unproblematisch und wird im Winter weitergeführt. Auch Thomas Briner (BAFU, Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität) hält die aktuelle Situation nicht für kritisch. Eine Prognose sei schwierig, aber er geht davon aus, dass die Schweiz mit ihren nach wie vor kalten und schneereichen Wintern für die Biberratte keine günstigen Voraussetzungen bietet, langfristig Fuss zu fassen.

Informationen im Internet

Blick, 20.10.2008 online:
www.blick.ch/news/schweiz/tessin/ratten-ueberrennen-das-tessin-103151

Invasive Species Specialist Group: www.issg.org

Biodiversitätsmonitoring Schweiz:
www.biodiversitymonitoring.ch

Eigene Beobachtungen können dem CSCF gemeldet werden:
www.cscf.ch

Yvonne Kleinlogel

hervorragende Verbreitungswege. Ausserdem ist die Biberratte bezüglich ihres Lebensraumes und des Nahrungsspektrums sehr flexibel und anpassungsfähig. In den neu besiedelten Gebieten Europas fehlen natürliche Feinde. Nur Jungtiere fallen gelegentlich Füchsen und Raubvögeln zum Opfer. Kalte Winter mit hoher Schneelage und Frost überstehen Nutrias aber nur schlecht. Vermutlich begrenzte dieser Faktor bisher ihre Verbreitung in der Schweiz. Mildere Winter und die beobachtete, allmähliche Anpassung an das kältere Klima lassen in Zukunft weniger wetterbedingte Verluste erwarten.

Aufgrund ihres weltweiten Ausbreitungserfolgs wurde die Nutria von der ISSG (Invasive Species Specialist Group) in die Liste der 100 weltweit gefährlichsten invasiven Arten aufgenommen. Invasive Arten sind gebietsfremde Arten, die durch den direkten oder indirekten Einfluss des Menschen in ein neues Gebiet gelangt sind und sich durch eine hohe Vermehrungs- und Ausbreitungsrate auszeichnen. Invasive Arten gelten gleich nach der Lebensraumzerstörung als eine der wichtigsten Bedrohungen einheimischer Arten.

Die Biodiversitätskonvention (Rio 1992, Art. 8h), verpflichtet ihre Vertragsparteien dazu, die Einbringung nichteinheimischer Arten, welche Ökosysteme, Lebensräume oder Arten gefährden, zu verhindern, diese Arten zu kontrollieren oder zu beseitigen. Nach Einschätzung des Biodiversitätsmonitoring Schweiz ist die Schweizer Artenvielfalt durch die Einwanderung der Nutria allerdings nicht gefährdet.

Biberratte und Bismarke – ähnlich und doch verschieden

Die Biberratte wird oft mit dem Bismarke verwechselt. Kein Wunder, denn beide Arten wurden zur Pelztierzucht nach Europa gebracht und sind Bewohner der Gewässer. Und beide Arten richten durch ihre Wühltätigkeit mitunter grosse Schäden an. Im Gegensatz zur Nutria ist die Bismarke aber deutlich kleiner (0.8 – 1.6 kg, max. 2.3 kg) und stammt aus Nordamerika. Erste Nachweise in der Schweiz gehen auf 1935 zurück. Heute ist der Bismarke auf der Alpennordseite weit verbreitet und dehnt seinen Lebensraum zunehmend nach Süden aus.

Ökologisches und ökonomisches Schadenspotential der Nutria

Zum ökologischen und ökonomischen Schadenspotential der Nutria liegt erst lückenhaftes Wissen vor. Es ist aber davon auszugehen, dass bei zunehmender Siedlungsdichte lokal beträchtliche Schäden entstehen können. Die frei lebenden Sumpfbiber werden wegen Untergrabung von Ufern und Dämmen, der Zerstörung seltener Vegetation am Wasser, der Anrichtung von Frassschäden an Feldfrüchten (Rüben, Kartoffeln, Mais, Getreide) und der Konkurrenz zum Biber als schädlich angesehen. Die Zerstörung von Schilfbeständen und Umwandlung von Riedflächen in offene Gewässer kann weiterreichende Folgen haben, da schilfbrütende Vogelarten wichtigen Lebensraum verlieren. Ein Uferstreifen von rund 20 m beugt Schäden in der Landwirtschaft sowie an Verkehrswegen weitgehend vor. Wirtschaftlich am bedeutendsten sind jedoch – wie beim Biber – die Schäden an Dämmen.

Der Bestimmungsschlüssel erscheint bald

Die Arbeiten für den neuen «Bestimmungsschlüssel der Säugetiere der Schweiz» sind beendet; das Buch geht dieser Tage in die Produktion. Der Schlüssel wird in der Serie Fauna Helvetica des Schweizer Zentrums für die Kartografie der Fauna (CSCF) erscheinen. Dank dem grossen Engagement der Autoren und ihrer Leidenschaft für die Säugetiere ist dieses Buchprojekt zustande gekommen. Das Werk behandelt 94 Säugerarten (64 terrestrische Säugetiere und 30 Fledermäuse), die theoretisch in der Schweiz beobachtet werden können. Dabei handelt es sich um eine sehr heterogene Gruppe von Arten in Bezug auf ihre Grösse, ihre Biologie und ihr Verhalten. Die Herausforderung dieses Bestimmungsschlüssels bestand deshalb darin, dieser Vielfalt aufs Beste gerecht zu werden und trotzdem in der Anwendung einfach und so präzise wie möglich zu sein.

Das Werk, das eine wichtige Lücke bezüglich der Kenntnis der Säugetiere der Schweiz füllt, wird ein nützliches Arbeitswerkzeug für Wildbiologen und Säugetierkundlerinnen werden und bestimmt eine willkommene Unterstützung für Biologiestudentinnen, Naturfreunde, Jägerinnen und Wildhüter sein. Es offeriert vier verschiedene Möglichkeiten zur Bestimmung der Säugetiere sowie eine Einführung in die genetische Artbestimmung. Der erste der vier Schlüssel beruht auf der Anwendung von äusserlichen morphologischen Merkmalen und dürfte deshalb besonders im Feld nützlich sein. Der zweite, basierend auf der Schädelmorphologie, wurde für eine Bestimmung im Labor entworfen. Diese zwei Kapitel werden vervollständigt durch zwei weitere Schlüssel, einer beruhend auf der Bestimmung von Spuren, der andere von Kot, was einen ganz und gar neuen Ansatz darstellt. Alle Bestimmungsschlüssel sind so aufgebaut, dass bei jedem Bestimmungsschritt jeweils nur zwei Antwortmöglichkeiten geboten werden, die sich gegenseitig ausschliessen (Dichotomie). Die festgehaltenen Charakteristiken und Körpermasse beruhen im Wesentlichen auf Informationen, die in der Schweiz gesammelt wurden.

Bestimmungsschlüssel der Säugetiere der Schweiz

Der Bestimmungsschlüssel soll noch Ende dieses Jahres oder Anfang nächsten Jahres erscheinen. Auf der Webseite des CSCF (www.cscf.ch) wird informiert, sobald das Buch verfügbar ist.

Das Werk wird auch mit einer Online-Bestellung auf derselben Webseite zu beziehen sein (http://www2.cscf.ch/cbol/orderSelect.action?request_locale=fr)

Simon Capt, SZKF/CSCF

Wildbiologische Kurse «Bestimmen von Säugetieren» in Sion und Chur

Kurs in Sion vom 22. November 2008

Der Kurs wurde durch die SGW und das Walliser Naturmuseum in Sion organisiert und von Jean-Claude Praz, Paul Marchesi, Michel Blant und Luca Fumagalli geleitet. Für die Ateliers standen zudem Simon Capt (CSCF), Rodolphe Rauber und Hikmat Halabi (Naturmuseum Sion) zur Verfügung.

30 sehr motivierte TeilnehmerInnen folgten den Präsentationen am Samstagmorgen und beteiligten sich in den Ateliers am Nachmittag. Bei den Anwesenden handelte es sich mehrheitlich um junge Naturbegeisterte und Studierende aus der ganzen Romandie. Die Redner präsentierten die verschiedenen Bestimmungsschlüssel für die terrestrischen

alle Korrespondenz an die
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW
c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
Fax: 044 635 68 19
E-Mail: wild@wild.uzh.ch

*Jean-Claude Praz, Konservator,
Naturmuseum Sion*

Gamskurs im Mai 2009

Am 8./9. Mai 2009 steht die Gämse im Mittelpunkt. Ein gemeinsam von SGW, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden und Bündner Naturmuseum organisierter wildbiologischer Kurs inkl. Exkursion wird sich dem Thema Biologie, Schutz und Management der Gämse widmen. Die Detailausschreibung folgt im nächsten CH-WILDINFO.

Manuela von Arx, Vorstand SGW

Säugetiere und Fledermäuse. Ungeduldig wird die Publikation erwartet. Die Notwendigkeit des Kurses zeigte sich an diesem Tag schnell durch das grosse Interesse. Am Nachmittag nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit, an Hand der vielen Tierpräparate, Schädel, Spurenabdrücke und Kotpräparate ihre Artkenntnisse aufzufrischen und die Vorabdrucke der Bestimmungsschlüssel zu testen. Material von weiteren Indizien, die im Feld hinterlassen werden (Nester, Nüsse, angefressene Hölzer und Zapfen, etc.), wurde ebenfalls ausgestellt. Luca Fumagalli informierte über den Beitrag der Genetik an die Säugetierforschung, insbesondere für die Untersuchung neu beschriebener Zwillingarten. Er schilderte die verschiedenen Methoden zur Entnahme von Proben für die Analyse und ihre Aufbewahrung. Die Säugerfauna ist immer noch relativ schlecht erforscht. Das grosse Interesse der Teilnehmenden lässt jedoch hoffen, dass in Zukunft dem Thema eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Derselbe Kurs wird 2009 erneut ausgeschrieben.

Kurs in Chur vom 29. November 2008

Das Interesse am Bestimmungskurs in Chur, der von der SGW und dem Bündner Naturmuseum organisiert wurde, war riesig: Nur die Hälfte der Anmeldungen konnte berücksichtigt werden. Der Kurs wurde von Otto Holzgang, Thomas Briner, Paul Marchesi, Simon Capt, Marzia Mattei Roesli, Barbara Hefti-Gautschi und Jürg Paul Müller geleitet, die den 37 Teilnehmern und Teilnehmerinnen einen spannenden Tag zum Bestimmen von Säugetieren boten. Zum Aufwärmen wurden die verschiedenen Bestimmungsschlüssel vorgestellt. Da die Genetik für die Artbestimmung einen wichtigen Stellenwert einnimmt, wurde auf wichtige Punkte beim Sammeln von Proben für genetische Analysen hingewiesen. Das Schwergewicht des Kurses lag jedoch klar bei der praktischen Anwendung. Die Teilnehmenden konnten anhand der Vorabdrucke des Bestimmungsschlüssels selbständig an einer grossen Auswahl an Präparaten üben. Dieses Angebot wurde denn auch eifrig und motiviert genutzt. Des grossen Interesses wegen wird im ersten Quartal 2009 ein Zusatzkurs stattfinden. Die genauen Angaben sind ab Mitte Dezember auf der Webseite der SGW (www.sgw-ssbf.ch) abrufbar.

WOLF

Neue Wölfe in der Schweiz

Diesen Herbst ist der Wolf an drei neuen Orten in der Schweiz aufgetreten. Im Kanton Obwalden konnte erstmals seit 160 Jahren wieder ein Wolf nachgewiesen werden. Bei Sachseln riss der Wolf neun Schafe. Rissbilder und Aufnahmen von Fotofallen sowie die DNA-Analyse bestätigten den Befund. Im Kanton Bern riss ein Wolf in der Gemeinde Rüschegg drei Schafe und zwei Lämmer. Die Genanalyse ergab, dass es sich um einen Wolf aus der italienisch-französischen Population handelt. Im Kanton Graubünden konnte zudem ein dritter Wolf nachgewiesen werden, der bisher noch keine Haustiere riss. Jagdinspektor Georg Brosi führt die Zurückhaltung des Wolfes unter anderem auf den ausgebauten Herdenschutz zurück. In keiner anderen Region der Schweiz seien die Massnahmen zum Schutz vor Grossraubtieren so weit gediehen. Was zur Abwehr des Bären gedacht war, habe nun auch gegen den Wolf geholfen.

weitere Informationen

KORA www.kora.ch

Anfang April 2008 war ALMA, ein Luchsweibchen aus dem Solothurner Jura, freigelassen worden. Sie befindet sich noch immer in der Nähe des Freilassungsortes im Alpsteingebiet. Der erneute Nachweis eines seit längerer Zeit vermissten Luchses und der Nachwuchs von zwei Luchsweibchen in diesem Sommer bilden eine gute Grundlage für ein längerfristiges Überleben der Population.

Seit August wurde in den Nordwestalpen versucht, einen Luchs für die letzte Umsiedlung in die Ostschweiz zu fangen. Nachdem dies bis Ende Oktober nicht gelungen ist, wird nun auf die letzte Umsiedlung verzichtet. Das Luchs-Umsiedlungsprojekt LUNO, das 2001 gestartet wurde, wird im Laufe von 2009 abgeschlossen werden.

Gute Voraussetzungen

Die Voraussetzungen, dass sich die Luchse in der Nordostschweiz längerfristig etablieren können, sind nach insgesamt 12 Umsiedlungen in den letzten Jahren positiv. Das lange vermisste Männchen WERO konnte wieder fotografiert werden. Damit leben im Moment vermutlich mindestens neun Tiere in der Nordostschweiz. Rund die Hälfte der adulten Tiere sind Weibchen. Nachwuchs konnte in diesem Sommer sowohl im Gebiet der Churfürsten als auch im Gebiet des Tösstock festgestellt werden.

Monitoring mit Fotofallen

Um einen Überblick über die Vorkommen und die Aufenthaltsorte der Luchse im Gebiet des LUNO-Projektperimeters zu erhalten, wird anfangs 2009 ein intensives Fotofallenmonitoring durchgeführt. In einem Gebiet von rund 500 km² werden insgesamt 50 Fotofallen platziert, die während zwei Monaten automatisch ausgelöste Bilder von vorbeiziehenden Luchsen machen. Anhand der einzigartigen Fellmusterung können die Luchse individuell erkannt und unterschieden werden.

Projekt LUNO

Gute Voraussetzungen für langfristiges Überleben der Luchse in der Nordostschweiz

*Medienmitteilung des Projekts LUNO
www.luno.ch*

BIRKHUHN

In den Waadtländer und Walliser Alpen sind 44 % der Birkhuhn-Vorkommen durch die Wintersportaktivitäten um die Skianlagen beeinträchtigt. Dies zeigt eine neue Studie der Universität Bern und der Schweizerischen Vogelwarte Sempach. Die Beschaffenheit der Vegetation sowie die Anordnung und Zahl der baulichen Einrichtungen beeinflussen den Bestand der Birkhühner. Die Ergebnisse lassen nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig: Der Wintersport und die dafür benötigten Einrichtungen sind ein wesentlicher Faktor, der die Birkhuhnbestände negativ beeinflusst. Je mehr Skilifte, desto weniger Birkhähne. In Skigebieten sind die Bestände 49 % kleiner als in vergleichbaren Gebieten ohne Skilifte, am Rande von Skigebieten liegt die Einbusse bei 18 %. Der Einfluss von Skiliften ist bis auf eine Entfernung von 1'500 m spürbar. Mit gut platzierten Wildruhezonen innerhalb der Skigebiete kann das Problem stark entschärft werden. Ein neu erarbeitetes quantitatives Modell wird der Planung von Rückzugsgebieten für die Birkhühner dienen.

Einfluss des Wintersports auf das Birkhuhn-Vorkommen

*Vogelwarte Sempach
www.vogelwarte.ch*

Neuerungen beim Verein WildARK

Der Verein WildARK stellt per Ende Jahr seine operative Tätigkeit ein

WildARK wurde 1994 gegründet mit dem Ziel, freischaffenden Wildtierbiologinnen und -biologen eine Plattform zur Verwirklichung eigener Projekte zu bieten. Vom ursprünglichen Tätigkeitsfeld der Huftierforschung erweiterte sich die Palette im Laufe der Jahre um wilddbiologische Gutachten und Beratungen sowie Umsetzungsprojekte bis hin zu naturpädagogischen Exkursionen und Unterrichtsmaterialien.

Während 15 Jahren wurden zahlreiche Projekte im Auftrag von Bund, Kantonen und Gemeinden sowie privaten Organisationen erfolgreich realisiert. WildARK ermöglichte während der vergangenen Jahre vielen Biologinnen und Biologen, Forstingenieuren und Naturpädagoginnen sich mit Herzblut in der Wildtierbiologie zu engagieren und beruflich weiter zu entfalten.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Marktsituation hat WildARK nun seine Strategie für die Zukunft überprüft. Wir sind zur Überzeugung gelangt, dass wir nur im Zusammengang mit weiteren kompetenten Partnern weiterhin erfolgreich sein können. WildARK suchte nach einem Partner-Unternehmen, welches in der Wildtierbiologie tätig ist, über ein fundiertes Know-how verfügt und Dienstleistungen in Forschung, Beratung und Information anbietet. In FaunAlpin GmbH, Bern (www.faunalpin.ch), wurde der Partner gefunden, der Garant für eine Fortsetzung unserer Anliegen bzw. Arbeiten für die einheimischen Wildtiere in der Schweiz ist.

Die laufenden WildARK-Projekte, wie zum Beispiel das Gämsmonitoring im eidgenössischen Jagdbanngebiet Augstmatthorn oder die Überarbeitung der Wildschutzgebiete im Berner Seeland werden wir ab 1. Januar 2009 bei FaunAlpin GmbH abwickeln. Auch die beiden Dienstleistungsmandate Bernische Informationsstelle für Fledermausschutz BIF und Rehkitzmarkierung Schweiz werden bei der FaunAlpin GmbH beheimatet sein. Wir freuen uns, weiterhin in der Wildtierbiologie zu arbeiten.

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge nehmen wir Abschied von WildARK in seiner bisherigen Form und bedanken uns herzlich bei allen (Ex-)Mitgliedern, Auftraggebern, Partnerbüros, freiwilligen Helferinnen, Gönnern und Zugewandten, die diese 15 Jahre WildARK ermöglicht und mitgeprägt haben.

www.wildark.ch Vorstand WILDARK

VOGELZUG

Atlas des Vogelzugs

Viele Milliarden Zugvögel begeben sich jährlich auf eine gefährliche Wanderschaft. Jonathan Elphick stellt in diesem schön gestalteten Buch das komplexe Thema unter Einbezug des neusten Forschungsstandes dar.

Atlas des Vogelzugs, Die Wanderung der Vögel auf unserer Erde, 2008, gebunden, 176 Seiten, Fr. 66.- ISBN 978-3-258-07288-3

VOGELFREUNDLICHES BAUEN

Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht

In einer übersichtlich gestalteten Broschüre informiert die Schweizerische Vogelwarte Sempach zusammen mit Partnern über Glas und Licht als Gefahren für unsere Vogelwelt. Hans Schmid von der Vogelwarte schätzt, dass in der Schweiz jährlich Hunderttausende von Vögeln an Glasflächen

umkommen. Um Vogelfallen in Zukunft zu vermeiden, flossen neuste wissenschaftliche Erkenntnisse in nunmehr erprobte Massnahmen. Die Broschüre präsentiert solche Massnahmen an ästhetisch ansprechenden Beispielen.

Schmid H., P. Waldburger & D. Haynen (2008): Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht, 50 Seiten, Einzel-exemplare gratis.

N+L-Inside

In der Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz (KBNL) sind die Leiter der Fachstellen für Natur und Landschaft aller Kantone vertreten, das BAFU ist ständiger Gast der Konferenz. Die KBNL publiziert viermal im Jahr das N+L-Inside, das neben internen Informationen der KBNL auch Artikel von Forschungs- und Praxisinstitutionen abdruckt. Das Jahresabonnement kostet Fr. 40.- für die elektronische PDF-Version und Fr. 100.- für die gedruckte Version. Ältere Ausgaben stehen auf der Homepage gratis zur Verfügung.

www.kbnl.ch

Willy Geiger wird Mitglied des IUCN-Exekutivkomitees

Willy Geiger, Vizedirektor des BAFU, nimmt den Sitz ein, welcher der Schweiz als Gastland der Organisation zusteht. Der 1948 gegründeten Internationalen Naturschutz-Union (International Union for Conservation of Nature, IUCN) gehören 80 Staaten, 120 Regierungsorganisationen, über 800 NGOs sowie rund 10'000 Experten und Wissenschaftler aus 181 Ländern an. Die Organisation hat ihren Sitz in Gland (VD).

www.iucn.org

ECONNECT: Natur ohne Grenzen

Am 4. und 5. November ist in Wien der Startschuss für das EU-Projekt «ECONNECT - Restoring the web of life» gefallen. 16 Partner und vier Beobachter aus allen Alpenstaaten arbeiten während der kommenden drei Jahre an der Umsetzung eines ökologischen Netzwerks über Staats- und Schutzgebietsgrenzen hinweg. Sie wollen damit einen Beitrag zur Erhaltung der europaweit einzigartigen biologischen Vielfalt im Alpenraum leisten, die durch den Klimawandel, durch die Zerschneidung und Zerstörung von Lebensräumen gefährdet ist.

Ein Schwerpunkt sind Umsetzungsaktivitäten in sechs Pilotregionen. Aktivitäten wie die alpenweite Analyse gesetzlicher und ökologischer Barrieren liefern einen inhaltlichen Rahmen. Die vier alpenweiten Netzwerke ALPARC, CIPRA, ISCAR und WWF haben den Aufbau von ECONNECT vorangetrieben und sind am Projekt beteiligt. ECONNECT wird von der EU im Rahmen des Alpine Space-Programms co-finanziert.

www.econnectproject.eu

ch - WILD TIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Die kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*), eine einheimische Fledermausart, jagt hoch über den Baumwipfeln.
2. Der Luchs (*Lynx lynx*) hat 28 Zähne.
3. Beim Iltis (*Mustela putorius*) sind die Weibchen deutlich grösser als die Männchen.
4. Die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) ist der einzige Singvogel, der nicht nur gut schwimmen, sondern auch gut tauchen kann.
5. Mauereidechsen (*Podarcis muralis*) verlassen an milden Wintertagen (etwa über 8° C) ihr Winterquartier, um sich an der Sonne aufzuwärmen.
6. Der Blickwinkel des Menschen beträgt 180°, beim Wolf (*Canis lupus*) ist er mit 150° etwas kleiner.

KORA-Berichte

Die KORA-Berichte «Abundanz und Dichte des Luchses in den Nordwestalpen: Fang-Wiederauffang-Schätzung mittels Fotofallen im K-VI im Winter 2007/08» und «Abundanz und Dichte des Luchses im Jura-Mitte: Fang-Wiederauffang-Schätzung mittels Fotofallen im K-I Februar-April 2007/08» stehen ab sofort auf der KORA-Homepage zur Verfügung: www.kora.ch/main.htm?gepublics/reports.htm

H&W Forschungspreis

Der diesjährige Hintermann&Weber Forschungspreis geht an Veronika Braunisch für ihr praxistaugliches Habitat- und Dispersionsmodell für das Auerhuhn. Die Ergebnisse ihrer Arbeit werden gegenwärtig im «Aktionsplan Auerhuhn» im Schwarzwald umgesetzt.

www.hintermannweber.ch

ALPARC

Die Homepage von ALPARC wurde neu gestaltet. Sie versteht sich neu als Portal aller alpinen Schutzgebiete.

www.alparc.org

UNIZH → UZH

Die Universität Zürich ändert ihre Hauptdomain von unizh auf uzh. Bis Ende 2008 sind die alten unizh-Adressen noch gültig. Von dieser Änderung sind auch die Web- und Mailadressen von WILDTIER SCHWEIZ betroffen (ausser diejenigen mit der Adresse www.wildtier.ch). Bitte ändern Sie Ihre Links auf unsere Adressen bis Ende Jahr.

Aktualisierung der Informationen über Wolf und Luchs

Die umfangreichen Web-Angebote über den Wolf und den Luchs in der Schweiz sind auf den neusten Stand gebracht worden: www.wolf.wildtier.ch
www.luchs.wildtier.ch

Landwirtschaft und Biodiversität lassen sich nicht trennen

Im Rahmen einer Studie des «Institut National de la Recherche Agronomique» (INRA) in Frankreich haben 51 Experten und Expertinnen 2'400 wissenschaftliche Artikel zum Thema Landwirtschaft und Biodiversität analysiert. Der Synthesebericht enthält wichtige Schlussfolgerungen. Unter anderem konnte gezeigt werden, dass die Biodiversität auch im Interesse der Landwirtschaft erhalten werden muss, dass Mischkulturen die Anbausysteme der Zukunft darstellen und dass der ökologische Leistungsnachweis ein geeignetes Instrument ist, um ökologische Mindeststandards zu erreichen.

www.biodiversity.ch/d/services/information_service_ibs/detail.php?id=402

Rückkehr des Lachses in die Schweiz: erster nachgewiesener Fang im Rhein bei Basel

Am 5. Oktober 2008 wurde im Hochrhein bei Basel ein 91 Zentimeter langer weiblicher Lachs gefangen und anschliessend wieder freigelassen. Das Tier dürfte durch die Schiffahrtsschleusen rheinaufwärts an den Ort gewandert sein, an dem es 2005 oder 2006 ausgesetzt worden war. Dies ist ein Beweis dafür, dass sich Lachse in der Schweiz wieder ansiedeln könnten, sobald die letzten Flusskraftwerke unterhalb Basels mit Fischpässen ausgestattet werden.

www.bafu.ch > Dokumentation > Medienmitteilungen > 8.10.2008

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- 1. Falsch** Die Kleine Hufeisennase jagt im Wald nach Insekten. In den Baumkronen fliegen sie enge Schleifen zwischen den Zweigen, in Bodennähe drehen sie ihre Bahnen um die Baumstämme herum. So können sie minutenlang auf kleinster Fläche jagen.
- 2. Richtig** Der kurze Kiefer des Luchses hat nur wenig Platz. Im unteren und oberen Kiefer sind auf jeder Seite 3 Schneidezähne, 1 Eckzahn, 2 Vorbackenzähne und 1 Backenzahn vorhanden.
- 3. Falsch** Es ist gerade umgekehrt. Die Männchen sind grösser und schwerer als die Weibchen. Die Grösse und das Gewicht sind abhängig vom Verbreitungsgebiet und überdies jahreszeitlichen Schwankungen unterlegen. In der Schweiz weisen Iltismännchen eine durchschnittliche Kopf-Rumpflänge von 40 cm auf und ein Gewicht von 1.1 kg. Weibchen messen 35 cm und wiegen 670 g.
- 4. Richtig** Die Wasseramseln haben dazu auffällige Anpassungen ausgebildet, wie schwere, markgefüllte Knochen, kurze rundliche Flügel und ein festes, pelzdunenreiches Gefieder. Das Auge wird unter Wasser durch eine halbtransparente Nickhaut geschützt und die Ohröffnungen durch eine Hautfalte verdeckt.
- 5. Richtig** Nachts oder bei Schlechtwettereinbrüchen müssen sie sich aber schnell wieder zurückziehen, da Temperaturen unter 0° C tödlich sind.
- 6. Falsch** Der Wolf verfügt mit 250° über einen grösseren Blickwinkel als der Mensch.

Nächster Redaktionsschluss: 2. Februar 2009

2. Denzlinger Wildtierforum

Rotwild-Management in der Kulturlandschaft - Wissenschaftliche Erkenntnisse für neue Wege

Denzlingen, bei Freiburg Deutschland
13. und 14. Februar 2009

Kontakt: Elli.Mindnich@forst.bwl.de

10th International Mammalogical Congress

Mendoza, Argentina

9. - 14. August 2009

Kontakt: Ricardo A. Ojeda, GiB, IADIZA, CRICYT, CC507, 5500 Mendoza, Argentina, ++54 261 52 44 114, mammal2009@lab.cricyt.edu.ar

4. Lysser Wildtiertage 2009

Bildungszentrum Wald, Lyss

21. - 22. August 2009

Kontakt: info@sgw-ssbf.ch

7th conference of the European Ornithologists' Union

Zürich

21. - 26. August 2009

Kontakt: www.eou2009.ch

2nd European Conference of Conservation Biology

Czech University of Life Sciences, Prag

1. - 5. September 2009

Kontakt: www.eccb2009.org

DIVERSITAS OSC2 - Biodiversity and Society

Cape Town, Südafrika

13. - 16. Oktober 2009

Kontakt: www.diversitas-osc.org
info-OSC2@diversitas-international.org

V World Conference of Mountain Ungulates

Granada, Spanien

10. - 14. November 2009

Kontakt: www.vworldconferenceungulates.org

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch